

## BÜCHERSCHAU FÜR ARCHÄOLOGIE.

---

LUGARI GIO. BATTISTA, *Le Catacombe ossia il sepolcro apostolico dell'Appia descritto ed illustrato.* — Roma, tip. Befani 1888, in 4°.

Die lateinische Dedication an der Spitze des Werkes bezeichnet dasselbe als eine Festschrift, welche die Franziskaner von San Sebastiano Sr Heiligkeit zum Priesterjubiläum widmen. Der Verfasser hat den Ruf, auf archäologischem Gebiete mehr ein Dilettant als ein Gelehrter zu sein, und die vorliegende Arbeit hebt, trotz des grossen Fleisses den sie verräth, diesen Ruf nicht ganz auf. Die neuere deutsche Litteratur über die Apostelgruft scheint L. unbekannt zu sein (*Kraus*, *Roma sotterranea* S. 135; 590; *de Waal*, des Apostelfürsten glorreiche Ruhstätte; *ders.* in *Kraus*, *Real-Encyclopaedie*, Art. *Katakombe* (II, 110); *ders.* *Streitschrift gegen Rönneke*, Seite 15; *Schultze*, *Studien* 241 ss.); die lateinischen und italienischen Werke welche die Frage behandeln sind jedoch insgesamt benutzt worden. Im Anschlusse an die dortigen Resultate und auf Grund eigener Studien bietet der Verf. auf 68 Seiten zunächst eine längere Abhandlung über die Etymologie des Wortes *Catacumbas*; dann folgen Untersuchungen über die Geschichte der Uebertragung der hll. Leiber an diesen Ort; endlich die Beschreibung und Geschichte des Monumentes selbst, dessen einzelne Theile auf 9 phototypischen Tafeln uns vorgeführt werden. Die Resultate werden in einem Epilog (S. 69-75) zusammengefasst; als Anhang folgen die in den Boden eingelassenen antiken Inschriften.

Das Dankeswertheste der Arbeit ist die in die Geschichte des Monumentes verflochtene *Beschreibung* desselben, welche

auf sehr fleissigen Beobachtungen beruht. Damit will ich jedoch nicht ohne Weiters unterschreiben was L. über die Zeit der Entstehung der einzelnen Theile des Monumentes sagt. Seine diesbezüglichen Angaben stützen sich auf die Geschichte der Translation selbst, welche er in folgender Weise darstellt: Kurze Zeit nach dem Tode der beiden Apostel bemächtigten sich die Orientalen ihrer Leiber, und brachten sie mit einander an einen sichern Ort nahe an der via Appia, — wo viele ihrer Landsleute Besitzungen hatten, wie die naheliegenden jüdischen Friedhöfe beweisen — um sie gelegentlich nach dem Orient zu bringen. Sie wurden jedoch durch die Römer verhindert ihren Entschluss auszuführen. Die beiden Leiber blieben nun an diesem Ort, und zwar 1 Jahr und 7 Monate, bis nach dem Tode Nero's passende Grabstätten an den Stellen ihrer ursprünglichen Beisetzung — dem hl. Petrus im Vatican und dem hl. Paulus an der Via Ostiensis — hergerichtet waren, welche dann die Leiber aufnahmen. Neben dem hl. Petrus im Vatican wurden dessen Nachfolger der beiden ersten Jahrhunderte, Clemens und Alexander aufgenommen, beigesetzt. Als aber unter Heliogabal das Grab Petri im Vatican zur Erweiterung des Neronianischen Circus zerstört werden musste, wurde dessen Leib wieder an den Ort seiner zeitweiligen Beisetzung an der via Appia gebracht; über der Apostelgruft baute man damals ein halb unterirdisches Mausoleum mit zwölf Arcosolien, in denen die Leiber der 12 Päpste welche bis dahin neben dem hl. Petrus beigesetzt worden waren, Aufnahme fanden. In dieser Form ist das Monument im Wesentlichen geblieben bis heute: es bildet eine halbkreisförmige gewölbte Gruft mit gradlinigem Abschluss an der einen Seite und mit Arcosolien rundum in der Mauer. In der Mitte ist eine mehrere Meter tiefe, viereckige Aushöhlung: das eigentliche Apostelgrab. In letzterem ruhte der hl. Petrus allein bis zur Valerianischen Verfolgung im Jahre 258, während welcher die Christen, bewogen durch die Confisca-

tion ihrer Cömeterien, den Leib des hl. Paulus auch wieder an diesen Ort brachten, weil ihnen derselbe sicherer zu sein schien. Damals soll der grossartige, säulengeschmückte Eingang zur Linken des ältern der beiden jetzigen Zugänge vermauert worden sein. Beide Apostel blieben hier vereinigt bis zum Bau der Basiliken über ihren eigentlichen Grabstätten unter Papst Sylvester, der sie nach deren Vollendung wieder dorthin überführte. Papst Damasus schmückte die Gruft mit Marmor und errichtete daneben die jetzt nach dem hl. Sebastian genannte Basilika. Das Mausoleum selbst wurde noch im XIII. Jahrh. einmal restaurirt, wie einige Ueberbleibsel von Marmorverzierungen beweisen, und erhielt zuletzt durch Cardinal Scipio Borghese seine jetzige Gestalt. Was schliesslich die Bezeichnung catacumbas (von  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$  und  $\kappa\acute{\upsilon}\mu\beta\omicron\varsigma$ , also in cavitate) angeht, so galt sie ursprünglich nur dem Mausoleum selbst und stammt aus dem III. Jahrh. („quando si vide sorgere una tanto grandiosa cella in una cavità di quella convalle“, S. 69); von ihm ging sie auf das umliegende Cömeterium und dann auf die ganze Gegend über. Das sind kurz die Ergebnisse der Untersuchungen L.'s. Bemerken wir zunächst zu dieser *Etymologie* — bei deren Aufstellung übrigens die deutsche Litt. vollständig ausser Acht blieb — dass es doch zu sonderbar wäre ein Einzelgrab „in cavitate“ zu nennen, da es ganz gewiss sowohl im Griechischen als im Lateinischen bessere Wörter dafür gibt. Warum denn nicht der Höhlung selbst in welcher dieses Grab liegt den Namen lassen und ihn von dieser auf das Grab übertragen? Die Ausführung S. 11-12 über die allegorische Bedeutung der Schiffsform gehört gar nicht in eine wissenschaftliche Arbeit.

Was dann die *Geschichte* des Monumentes und der Translation der Apostelleiber betrifft, so haben L.'s Ausführungen manches Verlockende. Allein sie leiden an einem Hauptfehler;

sie stützen sich grossentheils auf blossе Hypothesen, die der Verf. alsbald als sichere historische Thatsachen hinstellt ohne dass die nothwendigen Convenienz- und Analogiebe- weise ihn dazu berechtigt hätten. L. wagt sich auf das Ge- biet auf welchem de Rossi so grossartige Resultate erzielte; allein er hielt sich nicht an de Rossi's exacter Methode. Ich möchte ihm rathen in *de Smedt's* Werke: *Principes de la Critique historique* (Liege 1883) das betreffende Kapitel nachzulesen. Auf die einzelnen Beweisführungen kann ich mich nicht einlassen, hoffe es aber später gelegentlich zu thun. Bloss Einiges will ich hier hervorheben. Bei Bespre- chung der Damasianischen Verse fehlt die Bezugnahme auf die neuerdings von *Schultze* (l. c. S. 242. ff. und in *dess.* die Ka- takomben S. 327) wieder aufgebrachte Meinung, dieselben reden gar nicht von einem geplanten Raube der hll. Leiber durch die Orientalen. Bezüglich der totalen Zerstörung des Apostelgrabes im Vatican besteht gegen L.'s Meinung die grosse Schwierigkeit, dass die äusserste Mauer des Circus unter Constantin — nach den Beobachtungen bei dem Baue der neuen Peterskirche — noch mehrere Meter weit von dem Grabe Petri entfernt war; und dass man beim Bau des Bal- dachins um die confessio herum mehrere nicht zerstörte heidnische Gräber fand. Wenn man darum vielleicht auch den Leib des hl. Petrus Vorsicht halber wegbrachte, folgt nicht dasselbe für die andern Päpste; was dann die Zwölfzahl der letzteren angeht, so ist noch nicht erwiesen ob Alexander nicht auch im Vatican beigesetzt war; überhaupt ist es stark, die Uebereinstimmung der Zahl der Arcosolien mit derjenigen der Päpste schon als vollgültigen Beweis für die Translation letzterer anzusehen. Auch gegen die kritischen Untersuchun- gen über das Feriale des Philocalus und das Martyrologium Hieronymianum liesse sich Manches einwenden; wesshalb wurde die Translation des hl. Paulus so nothwendig unter

Valerian? War der Ort Catacumbas nicht ebenso bekannt? Und wenn es heisst: Pauli in Ostense, während sein Leib nicht daselbst ruhte, und wenn das Datum « Tusco et Basso consulibus » offenbar auf Erwähnung eines historischen Factums hinweist, wesshalb denn nicht auch « Petri in Vaticano » hineinverbessern? Etwas Licht in die grossen Schwierigkeiten welche die ganze Frage bietet, sobald man mehr als die sicher feststehende Thatsache, dass die hll. Leiber einmal dort ruhten, beweisen will, könnte die Untersuchung des Zusammenhanges mit dem anstossenden Cömeterium bringen. So lange diese nicht gemacht ist, lässt sich das Monument selbst nur wenig als wirkliches Beweismittel verwenden. — Ueber die *Beschreibung* des Monumentes will ich nur bemerken, das die Malereien der eigentlichen Apostelgruft gar nicht den Charakter des III. Jahrh. an sich tragen (S. 56), sondern, wie aus dem Vergleich mit den Katakombenbildern des IV. Jahrh. in Domitilla, und mit den Mosaikbildern der beiden Apsiden in S. Costanza hervorgeht, dem IV. Jahrh. vielleicht erst der Damasianischen Zeit angehören.

So hat der Verf. die Haupt-Quellen für seine Arbeit fleissig aufgesucht und ausgenutzt; aber es fehlt ihm an durchgebildeter historischer und archäologischer Kritik; er unterscheidet nicht das historisch Sichere oder höchst Wahrscheinliche von den reinen Hypothesen, sondern gibt Alles als gleich begründet aus: es ist mehr eine Dilettanten-Arbeit die aber doch wegen der Beschreibung und der vorzüglichen Tafeln in der Litteratur der Apostelgruft ihren bleibenden Werth behalten wird.

Rom.

J. P. KIRSCH.

---